

Ute Steffens

Trauer bei Kindern pädagogisch begleiten

in den ersten 10 Lebensjahren

HERDER The logo for Herder's 45th anniversary, featuring a stylized '45' in a light blue color.

FREIBURG · BASEL · WIEN



Aus Umweltschutzgründen wurde dieses Buch ohne Folie produziert.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzeption und -gestaltung: Sabine Hanel, Gestaltungssaal
Umschlagmotiv: © Vincent Martinet
Papierstruktur im Innenteil: © hudiemm - iStock
Satz: Sabine Hanel, Gestaltungssaal

Herstellung: Graspo CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-39101-9
ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-83343-4
ISBN EBook (PDF) 978-3-451-83341-0

Inhalt

Einleitung	5
1. Wenn Kinder trauern – eine pädagogische Herausforderung	7
1.1 Gründe für Trauer im Kindesalter	9
1.2 Ausdrucksformen kindlicher Trauer	11
1.3 Die Phasen des Trauerprozesses	15
1.4 Das kindliche Todesverständnis	20
1.5 Tod und Trauer als Trauma und Chance	24
2. Die Kindertageseinrichtung als sicherer Ort	30
2.1 Die Kita als Spiegel gesellschaftlicher Werte	32
2.2 Der sichere Kita-Alltag als unschätzbare Ressource	35
2.3 Herausforderung und Chance für die pädagogischen Fachkräfte	36
2.4 Der persönlichen Haltung zum Tod auf der Spur	38
3. Kommunikation mit trauernden Kindern	45
3.1 Methoden der achtsamen und empathischen Kommunikation	48
3.2 Mit Kindern philosophieren	56
4. Die Unterstützung trauernder Krippenkinder und das Thema Tod in der Krippe	58
4.1 Die Entwicklung im ersten Lebensjahr	59
4.2 Trauerreaktionen der Kinder	64
4.3 Konsequenzen für das pädagogische Handeln	66
4.4 Die Entwicklung im zweiten und dritten Lebensjahr	71
4.5 Trauerreaktionen der Kinder	75
4.6 Konsequenzen für das pädagogische Handeln	77

5. Die Unterstützung trauernder Kindergartenkinder und das Thema Tod im Kindergarten	82
5.1 Die Entwicklung der Drei-bis Sechsjährigen	83
5.2 Trauerreaktionen der Kinder	87
5.3 Konsequenzen für das pädagogische Handeln	90
6. Die Unterstützung trauernder Grundschulkinder und das Thema Tod in Schule und Hort	100
6.1 Die Entwicklung im Grundschulalter	101
6.2 Trauerreaktionen der Kinder	106
6.3 Konsequenzen für das pädagogische Handeln	107
7. Umgang mit dem Tod im nahen Umfeld der Kinder in der Kita	113
7.1 Kinder unserer Einrichtung verlieren einen Menschen im nahen Umfeld	114
7.2 Der Tod eines Kindes oder einer pädagogischen Fachkraft aus der Kita	115
7.3 Die Beerdigung	119
7.4 Kondolenzbriefe, Zeitungsanzeigen & Elterninformation	120
Schlusswort	123
Literatur	124

Einleitung

Obwohl der Tod eine unausweichliche Tatsache alles Lebendigen und damit unzertrennlich mit dem Leben verknüpft ist, stellt er im Alltag eines der größten Tabus dar. Wir haben ihn in Nischen verbannt, in Hospize und auf Palliativstationen, wo wir ihn in den Händen von Fachleuten wissen.

Wie für alle Bereiche unseres Lebens sind Erwachsene auch hier, beim Umgang mit Tod und Trauer, das Modell, an dem Kinder lernen. Sie lernen nur zehn Prozent über Worte, der Rest findet, wie Jesper Juul es einmal ausdrückte »zwischen den Zeilen« (statt), also durch die Art und Weise, wie Eltern ihre Kinder behandeln, wie sie mit Freunden und Bekannten, mit Verkäuferinnen, Busfahrern, den eigenen Eltern und Geschwistern, Pädagogen und Lehrern umgehen« (Juul 2015, S. 40). Natürlich machen wir Erwachsenen auch vor, wie wir unsere Trauer, unseren Verlust und unser Vermissen bewältigen.

Wie alle Veränderungen im Leben von Kindern erklärt sich auch die kindliche Reaktion auf den Verlust bedeutsamer Menschen, Tiere oder Objekte vor dem Hintergrund ihres Entwicklungsstandes.

Die kindliche Trauer ist etwas anderes als die Trauer der Erwachsenen.

MERKE

Jedes Neugeborene kennt bereits die Erfahrung von Todesangst. Diese resultiert aus der Hilflosigkeit und Abhängigkeit, mit der wir Menschen auf die Welt kommen – ohne Zeitgefühl und ohne die Sicherheit, dass wir geborgen und versorgt sind. Diese frühe Todesangst bleibt als Erfahrung im Körpergedächtnis erhalten und bildet den Kern eines intuitiven Todesverständnisses, das für Kinder charakteristisch ist. Erst im Verlauf ihrer Entwicklung erwerben Kinder auch ein kognitives, ausgereiftes Todesverständnis wie wir Erwachsenen.

Dies müssen pädagogische Fachkräfte wissen, wenn sie trauernde Kinder angemessen begleiten wollen. Darüber hinaus sollte bewusst sein, dass diese pädagogische Arbeit sich grundsätzlich von einer professionellen Trauerbegleitung unterscheidet. Diese gehört in die Hände eigens dafür ausgebildeter Trauerbegleiter:innen.

Durch den strukturierten Alltag und die Verlässlichkeit stellen Kindertageseinrichtungen eine große Ressource dar, da sie genau den sicheren Raum bieten, den trauernde Kinder so nötig brauchen.

MERKE

Die pädagogischen Fachkräfte tragen mit ihrer respektvollen Haltung sowie dem Angebot einer reflektierten, authentischen und kindgerechten Beziehung entscheidend dazu bei, Kinder in ihrer Trauer professionell zu unterstützen. Dieses pädagogische Handeln speist sich aus dem Wissen um entwicklungsbedingte Bedürfnisse und Glaubenssätze von Kindern. Durch ihre pädagogische Begleitung fördern die Fachkräfte das jedem Trauerprozess innewohnende Selbstheilungspotenzial, indem sie den betroffenen Kindern dabei helfen, diese existenzielle Erfahrung selbstwirksam so zu verarbeiten, dass die Kinder sogar gestärkt daraus hervorgehen können.

1.

Wenn Kinder trauern – eine pädagogische Herausforderung

Die Themen in diesem Kapitel sind

- Was bedeutet Trauer aus (entwicklungs-)psychologischer Sicht?
 - Aus welchen Gründen trauern Kinder?
 - Wie drückt sich kindliche Trauer aus?
- Welche Herausforderungen und Chancen beinhaltet die pädagogische Begleitung trauernder Kinder?

Kindliche Trauer ist äußerst komplex. Sie ist geprägt von den drei Faktoren der kindlichen Entwicklung: So ist sie abhängig davon, was ein Kind selbst an Temperament mitbringt, sowie davon, welche Erfahrungen es bisher mit seiner Umwelt, mit seinen Bindungspersonen und herausfordernden Ereignissen gemacht hat. Und schließlich wird sie von genetischen Faktoren wie Reifungsprozessen sowie der Entwicklungsphase, in der sich ein Kind gerade befindet, beeinflusst.

In der kindlichen Entwicklung beeinflussen sich gegenseitig:

- die **Anlagen** eines Kindes, also das genetische Programm, nach dem seine Entwicklung abläuft, zum Beispiel seine Fähigkeit, seine Trauer und den Tod auch kognitiv zu begreifen;
- seine **Selbststeuerung**, also sein Temperament und sein persönlicher Umgang mit Gefühlen
- sowie **Umwelteinflüsse** wie das Elternhaus und der dort praktizierte Umgang mit Trauer.

WISSEN

Je jünger Kinder sind, desto mehr brauchen sie Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit, um sich sicher zu fühlen. Ein bedeutsamer Verlust ist eine massive Veränderung der Lebensumstände. Dieses Ereignis verletzt und verunsichert Kinder existenziell. Trauer stellt einen schmerzhaften Ausnahmezustand und, wie alle dramatischen Veränderungen, eine Krise dar, der sowohl das Potenzial zu einem enormen Entwicklungs- und Reifungsschritt innewohnt als auch die Gefahr, sich zu einem Entwicklungstrauma auszuwachsen.

Mithilfe der in der Einrichtung üblichen Instrumente der systematischen Beobachtung können pädagogische Fachkräfte den Ausschlag in die eine oder andere Richtung sensibel wahrnehmen und dokumentieren. Und sie müssen verlässliche Ansprechpartner:innen sein, um trauernde Kinder empathisch begleiten zu können.

Die übliche pädagogische Sicht auf Kinder ist von der Erwartung eines altersangemessenen Lern- und Entwicklungszuwachses geprägt. Pädagog:innen sind es gewöhnt, Entwicklungsfortschritte zu beobachten und zu dokumentieren. Sie kennen entwicklungstypische Verhaltensweisen und Bedürfnisse der Kinder in Krippe, Kita oder Hort. Sie greifen ein, wenn Kinder Probleme haben oder Überforderungen ausgesetzt sind.

Damit werden wir dem Thema Tod und Trauer in der pädagogischen Arbeit allerdings nur teilweise gerecht – und zwar immer dann, wenn es um kognitive Aspekte, also um das verstandesmäßige Erfassen und Verarbeiten einer wie auch immer gearteten Auseinandersetzung mit dem Tod geht.

Es scheint auf der Hand zu liegen, dass es leichter ist, trauernde Kinder zu erreichen, je weiter ihre kognitive Entwicklung fortgeschritten ist. Das ist zwar richtig, aber nicht allgemeingültig, weil die kindliche Trauer ganz stark von individuellen Erfahrungen geprägt ist. Kleine Kinder mit einer entsprechenden Todeserfahrung haben einen anderen Zugang zu diesem Geschehen als ältere, in ihrer kognitiven Entwicklung weiter vorangeschrittene Kinder. Sie erfassen den Verlust intuitiv und deuten diese Erfahrung entsprechend ihres Entwicklungsstandes.

1.1 Gründe für Trauer im Kindesalter

Trauer ist eine schwere Erschütterung, die alle Bereiche des Seins betrifft, also Körper, Geist und Seele. Mit diesem Begriff beschreiben wir üblicherweise den Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen.

Die Gründe kindlicher Trauer unterscheiden sich nicht groß von denen Erwachsener. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass Kinder – umso mehr, je jünger sie sind – Trauer um eine geliebte Bindungsperson als eine existenzielle Bedrohung erleben.

MERKE

Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, fasst den Begriff der Trauer noch weiter. Über den Schmerz hinaus begreift er Trauer als einen Prozess, in dem wir den Verlust eines geliebten Menschen aktiv verarbeiten. In diesem Zusammenhang hat er den Begriff der »Trauerarbeit« geprägt (Freud 1915). Psychologisch betrachtet ist Trauer also Seelenarbeit, deren Ziel es ist, einen schwerwiegenden Verlust zu überwinden. Das gilt auch für kindliche Trauer. Allerdings sind Kinder keine kleinen Erwachsenen – ein Statement aus der Kinderheilkunde, das auch im Zusammenhang mit kindlicher Trauer gilt.

Trauer fordert uns heraus, die Erfahrung eines einschneidenden Verlustes so in unser Seelenleben zu integrieren, dass wir ihn irgendwann überwinden und in unseren Alltag zurückfinden, um uns neuen Herausforderungen stellen zu können. Wir müssen unsere seelische Stabilität wieder herstellen, indem wir diese schmerzhaften Veränderungen als eine Erfahrung in unsere Persönlichkeit integrieren. Wenn das gelingt, spricht die Psychologie von einer »integrierten Persönlichkeit«.

Unter einer **integrierten Persönlichkeit** wird in der Psychologie eine Person verstanden, die in der Lage ist, herausfordernde Veränderungen so zu verarbeiten, dass sie durch diesen Prozess ihre psychische Stabilität wiedererlangt.

DEFINITION

Je nachdem, wie wichtig Menschen oder Objekte für ein Kind sind, wird eine Verlust Erfahrung als eine prägende Erfahrung in die kindliche Psyche integriert. Der Verlust stellt eine Veränderung dar, die im höchsten Maße verunsichert. Die Erfahrung von Trauer und Verlust im Kindesalter stellt deshalb die Weichen für die gesamte weitere Persönlichkeitsentwicklung. Sie geht weit darüber hinaus, nur ein schmerzhaftes Gefühl zu sein. Kindliche Trauer umfasst schließlich alle Entwicklungsbereiche und nicht, wie man meinen könnte, nur den der emotionalen Entwicklung.

Der Verlust eines Haustieres

Erich Stern, ein deutscher Psychiater, Psychologe und Pädagoge, beschrieb 1957 in seinem Werk »Kind Krankheit Tod« folgende Beobachtung: »... dass das Kind gelegentlich den Tod eines Tieres, das seine Liebe besaß, ... als das begreift, was der Tod ist: Aufhören des Lebens, Verschwinden für immer aus seinem Gesichtskreis. ... Es kann ... aber keinerlei Analogie ziehen zwischen diesem Tod und dem Sterben eines geliebten Menschen« (Stern 1957, S. 83f.).

Das ist gerade für pädagogische Fachkräfte eine wichtige Information. Sie kann in der Praxis darin bestärken, den Tod eines Haustieres – anders als beim Tod eines geliebten Familienmitgliedes – durchaus zum Anlass für ein Projekt über Tod, Trauer und Verlust zu nehmen (vgl. Kapitel 1.4). In diesem Zusammenhang kann auch das sachlich-naturwissenschaftliche Interesse von Kindern aufgegriffen werden.

WISSEN